

J. N. 93.117

SCHLOSS ZDISSLAWITZ

POST ZDOUNEK, MÄHREN

5. Juni 08

Mein lieber, lieber
verehrter Freund!

Nun haben wir sie ver-
loren unsere teure, gemein-
same Freundin. Sie werden
nicht weniger als ich die
große Lücke empfinden,
die ihr Scheiden in unse-
rem Leben bildet. Mir
kommt dieser Tod völlig
unerwartet; ich hoffte mit
fester Zuversicht auf So-
phiens Wiederherstellung.

Indirekt kam mir die
Trauerbotschaft, durch ein
Beileidstelegramm, das
mich in Löschma auf-
suchte u. so verspätet
ankam! Erst die Antwort
Annas auf meine Anfrage,
brachte mir die schmerz-
liche Gewisheit, so
spät, daß ich nicht einmal
eine Blume auf den
Sarg meiner ältesten Frau,
die legen konnte. Seit
ihrem 18^{ten} u. meinem 16^{ten}
Jahre, haben wir einander

gerannt u. herzlich lieb ge-
habt. Sie gehörte zu mei-
nem Leben, wie Sie zu
dem Ihren gehört haben
wird. Erisam wird es
ihnen getat in Preston sein,
auf Tritt u. Schritt werden
Sie glauben Ihr Begegnen
zu müssen, immer wird
die Enttäuschung Ihnen
weh tun, immer wird Sie
Ihren fehlen.

Schreiben Sie mir ein
paar Worte, lieber teurer
Freund, sagen Sie mir, wie
es Ihnen u. Ihrer Schwester,



die ich innig grüße, ge-
sundheilich geht.

Wird Baronin Klitz
jetzt in Gresten wohnen?
Was geschieht mit der
treuen Anna? Bitte auch
Sie bestens von mir zu
grüßen. Sophie lobte sie
u. Frau Rosa mit so gro-
ßer u. warmer Dankbarkeit
in einem ihrer letzten
Briefe. Mir tut so leid das
Dreuer sich nicht bewegen
ließ nach Gresten zu fahren.
Es wäre der Kranken ein Frost
gewesen, aber meine Ditten ver-
mochten nichts über ihn.

In aller Freue
Ihre einstige Schüßlerin u.
immerwährende Freundin Marie E.

Es schmerzt die Gefahr für mich nahebedingend zu haben, u.
meine Schwestern sei in dem besten Klimate. Es verdammt mich, sagt er,
hintergehen, nicht zu lassen u. sich dafür barackeln zu lassen.